



cantina del mulino

weine vins

Wein entsteht im Rebberg



Unsere Auswahl

Seit 1996 selektionieren und importieren wir Qualitätsweine europäischer Herkunft - naturnah angebaut sowie sanft vinifiziert.

cantina del mulino ag

andré küttel
martin maurer
patrick riedo

Unsere WinzerInnen

Wir bauen auf WinzerInnen, die das Terroir in ihren Weinen zum Ausdruck bringen.

freiburg/fribourg
grand-rue/reichengasse 66

bern
stauffacherstrasse 11

Unser Anspruch

Wir verstehen uns als Schaufenster dieser WinzerInnen und ihrer Weine.

www.cantinadelmulino.ch

Eclatsconcerts

Saison 2010/2011

Mit grosszügiger Unterstützung durch:

Fondation Nestlé pour l'Art – Partnerschaft

Artephila Stiftung

Pro Helvetia

Loterie Romande

Gemeinde Freiburg

Agglo Freiburg

Kanton Freiburg

Mit Dank an die Direktion des Museums für Kunst und Geschichte, Freiburg

3 Editorial

Programm 27. November 2010

Makrokosmos

5 Programmübersicht

6 Die Werke und Interpreten

Programm 22. Januar 2011

Collegium Novum Zürich

11 Programmübersicht

12 Die Werke und Interpreten

Programm 25. März 2011

Pacifica Quartet

17 Programmübersicht

18 Die Werke und Interpreten

21 Tickets und Organisation

Pour la version française

veuillez tourner la brochure.

Editorial

Kombinationen verschiedenster Instrumente, vom Streichquartett bis zur Auflösung jeder traditionellen Form, prägen die 5. Saison von Eclatsconcerts.

Die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug von Béla Bartók stellte 1938 bei ihrer Uraufführung eine Novität dar. Bartók schuf damit einen neuen Besetzungstyp: ein Quartett für Klavier und Schlagzeug. Es sollte einige Zeit dauern, bis andere Komponisten die Formel aufnahmen. George Crumb schuf mit dem 1974 uraufgeführten «Makrokosmos III» ein höchst originelles und eigenständiges Werk. Beim Quartett Makrokosmos, welches die Saison am 27. November eröffnen wird, ist der Name Programm. Benannt nach Crumbs Stück ist ihm die Entstehung weiterer Werke für den noch jungen Besetzungstyp zu verdanken.

Zwei Violinen, eine Bratsche, ein Cello: Die «Zauberformel» des Streichquartetts hat noch längst nicht ausgedient. Von der Wiener Klassik bis zum heutigen Tag stellt sie für jeden Komponisten eine Herausforderung erster Güte dar, und ein Ende ihrer Entwicklung ist nicht abzusehen. Das Pacifica Quartet wird dies am 25. März 2011 eindrücklich demonstrieren: mit einem Stück von Schostakowitch, schon fast ein Klassiker, und mit «Black Angels», ebenfalls von George Crumb, in welchem die Besetzung zusätzlich durch Live-Elektronik und musikalisch-theatralische Mittel erweitert wird.

Im Konzert des Collegium Novum Zürich am 22. Januar 2011 wird sich die Besetzung der vorgestellten Werke fast vollständig von bekannten Mustern lösen: vom Streichtrio bis zum Stück für Schlagzeug solo – ein grenzüberschreitender Parcours der Erfahrung von Klangfarben und Nuancen. Lassen Sie sich überraschen!

Christoph Camenzind



Makrokosmos

Quartett Makrokosmos

Ufuk Dördüncü, Klavier

Bahar Dördüncü, Klavier

François Volpé, Perkussion

Sébastien Cordier, Perkussion

Samstag,

27. November 2010, 20 Uhr

Freiburg, Museum für Kunst
und Geschichte

In Partnerschaft mit der

Fondation Nestlé pour l'Art

Programm

Vorkonzert, 19 Uhr

mit Studierenden der HEM

Lausanne – Standort Freiburg

Werke von

Morton Feldman

Anton Webern

Bruno Maderna

Konzert, 20 Uhr

Xavier Dayer (*1972)

Sous la Voûte Etoilée

10'

Béla Bartók (1881 – 1945)

Sonate für 2 Klaviere und
Schlagzeug

1 Assai lento – Allegro molto

2 Lento, ma non troppo

3 Allegro non troppo

26'

Pause

George Crumb (*1929)

Music for a Summer Evening
(Makrokosmos III)

for two amplified pianos and
percussion

1 Nocturnal Sounds
(The Awakening)

«Odo risonanze effimere,
oblio di piena notte nell'acqua
stellata» (Quasimodo)

2 Wanderer-Fantasy

3 The Advent

«Le silence éternel des espaces
infinis m'effraie» (Pascal)

4 Myth

5 Music of the Starry Night

«Und in den Nächten fällt die
schwere Erde aus allen
Sternen in die Einsamkeit. Wir
alle fallen. Und doch ist

Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen

Händen hält» (Rilke)

39'

Béla Bartók, Sonate für 2 Klaviere und Schlagzeug

Mitte der 30er Jahre hat Bartók endlich Erfolg im eigenen Land: In Budapest werden «Herzog Blaubarts Burg» und «Der holzgeschnittene Prinz» wieder in die Spielpläne aufgenommen, seine «Cantata profana» wird zum ersten Mal in Ungarn aufgeführt. Im Auftrag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften unternimmt der Komponist umfangreiche ethnologische Recherchen mit dem letztendlichen (und utopischen) Ziel, zu den gemeinsamen Quellen der Volksmusik sämtlicher Nationen vorzustossen und den Zusammenhang zwischen ungarischer und arabischer Musik zu ergründen.

Die Ironie des Lebens will, dass dieser ungeheure humanistische Anspruch mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus und des Nationalismus in Europa zusammenfällt. Als Bartók im Sommer 1937 auf Ersuchen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik Basel die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug in Angriff nimmt, ist Österreich auf dem besten Wege, der Verführung Hitlers zu erliegen. Als es dann 1938 um die Veröffentlichung der Sonate geht, sieht Bartók sich gezwungen, seinem von den Nazis vereinbarten Verleger Universal den Rücken zu kehren einen Vertrag mit dem Verlagshaus Boosey und Hawkes abzuschliessen. In einer Vertragsklausel wird festgehalten, dass Bartóks Werke niemals unter einem deutschen Titel erscheinen und keine Anmerkungen in deutscher Sprache enthalten dürfen. Die Sonate wird 1938 in Basel uraufgeführt, mit dem Komponisten und seiner Gemahlin an den Klavieren.

Indem er sich auf die Orchestererfahrung seiner Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta (1936) beruft, wo das Klavier nicht als Soloinstrument eingesetzt, sondern ins Orchester integriert wird, versucht Bartók, die Konfrontation zwischen den beiden Instrumentengruppen zu vertiefen. Eine höchst seltene Konfrontation, die bis dahin nur von Strawinsky in seiner Bauernhochzeit (1923) verwendet worden war, allerdings in einem radikal anderen Sinne.

«Die beiden Schlagzeugparts sind den beiden Klavierparts absolut ebenbürtig. Die Klangfarbe des Schlagzeugs hat mehrere Aufgaben: oft verleiht sie dem Klavierklang nur Farbe, manchmal betont sie wichtige Akzente; manch-

mal spielen die Schlaginstrumente kontrapunktische Motive gegen die Klavierstimmen, und die Pauken und das Xylophon haben häufig sogar solistische Themen.» (Béla Bartók)

Xavier Dayer, Sous la Voûte Etoilée

Der Genfer Komponist Xavier Dayer gehört zu jener jungen Komponistengeneration, die der grossen Bandbreite an Ausdrucksmitteln von Bartóks Sonate für 2 Klaviere und Schlagzeug mit neuem Interesse begegnet. «Sous la Voûte Etoilée», für einen Kurz-Trickfilm von Carlo Ippolito komponiert, wurde am 15. April 2010 im Globe de la Science et de l'Innovation in Genf von «Makrokosmos» uraufgeführt.

Drei Ideen standen am Anfang des Werks:

«Die Resonanzen, d. h. das Nachklingen der Töne in der Stille oder in den verschiedenen Instrumenten. Diese versinnbildlichen die Unendlichkeit des Universums, wie Giordano Bruno (italienischer Dominikanermönch, Philosoph und Theologe, 1600 durch die Inquisition auf dem Campo dei Fiori in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt) sie empfand.

Die verschiedenen regelmässigen, sich überlagernden musikalischen Grundschnitte. Dieses Element verschiedener gleichzeitiger Tempi ist ein Sinnbild der alten kosmologischen Vorstellungen, gegen die Giordano Bruno sich gewehrt hat.

Die Idee des Madrigals. Zur Zeit Giordano Brunos war das Madrigal in Italien die fortschrittlichste musikalische Form. Die Musiker des 16. Jahrhunderts stellten in ihrer humanistischen Suche die alte Ordnung der Beziehung der Intervalle zueinander in Frage.» (Xavier Dayer)

George Crumb, Music for a Summer Evening (Makrokosmos III)

«Music for a Summer Evening (Makrokosmos III)» für zwei verstärkte Klaviere und Perkussion, wurde von George Crumb 1974 vollendet. Das Werk war eine Auftragskomposition der Fromm-Stiftung und ist Gilbert Kalish, James Freeman, Raymond Des Roches und Richard Fitz gewidmet, die es am Swarthmore College am 30. März 1974 urauführten. George Crumb zu seinem Werk:

«Béla Bartók hat als erster für die Besetzung 2 Klaviere und Perkussion geschrieben und er war einer der ersten

Komponisten, der expressive Passagen für Schlaginstrumente geschrieben hat. Seither hat eine wahre Revolution in Ausdruck und Spieltechnik diese Instrumentengattung nachhaltig verändert. «Music for a Summer Evening» bedient sich eines Grossteils des existierenden Perkussions-Instrumentariums: Vibraphon, Xylophon, Glockenspiel, Röhrenglocken, Carillons, Crotales, Schellenbaum, Claves, Maracas, Glöckchen, Wood blocks und Temple blocks, Triangel, sowie zahlreiche Arten von Trommeln, Tamtam und Becken. Dazu kommen, ihrer speziellen Klangfarbe wegen, verschiedene exotische, z. T. sehr alte Instrumente: Zugflöten (in der Wanderer-Fantasy), Donnerblech (The Advent), afrikanische Schlitztrommel, Quijada de burro, Sistrum, tibetische Gebetssteine, Muh-Box, Altblockflöte, afrikanische Mbira und Guiro (von den Pianistinnen gespielt). Einige der ätherischeren Klangfarben entstehen durch Reiben eines Kontrabassbogens auf Tamtams, Crotales und Vibraphonplatten. Dieses Kaleidoskop an Klangfarben der Schlaginstrumente ist eingebettet in eine reichhaltige Palette an Klängen, welche die beiden Pianistinnen mit erweiterten Spieltechniken erzeugen; so werden z. B. die Saiten des Klaviers mit Papier bedeckt, was eine eigentümliche Verzerrung des Klavierklangs erzeugt.

Dieser akustische Farbreichtum bildet ein musikalisches Mosaik, in welchem Resonanzen, Stille und Klang in einer Art aufgehobener kosmischer Zeit existieren. Summer Evening könnte auch als mehr oder weniger atonal oder mehr oder weniger tonal beschrieben werden. In den am deutlichsten tonal geprägten Passagen finden wir eine tonale Spannung zwischen Fis-Dur und dis-moll.

Diese Polarität erscheint zwei Mal in «The Advent», in der Crescendo-Passage der Ouverture «Majestic, like a larger rhythm of nature», und in der Schlusshymne «Hymn for the Nativity of the Star-Child». Wir finden sie erneut in der «Music of the Starry Night», mit Zitaten aus der dis-moll Fuge aus Bachs Wohltemperiertem Klavier, Heft II.»

Makrokosmos

«Makrokosmos» besteht aus den Pianistinnen Ufuk und Bahar Dördüncü sowie den Perkussionisten François Volpé und Sébastien Cordier. «Makrokosmos» hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wahrnehmung der Musik des 20. Jahrhunderts zu vertiefen und neue musikalische Sprachen zu entdecken. Seinen Namen verdankt das Ensemble dem gleichnamigen Zyklus von George Crumb – «Music for a Summer Evening» (Makrokosmos III). Nach zahlreichen Konzerten in verschiedensten Besetzungen und Orchestern (Orchestre de la Suisse Romande, Orchestre de Chambre de Genève, Duo Dördüncü, Ensemble Contrechamps) beschlossen die Musiker, ein Ensemble in der Besetzung der berühmten Sonate für 2 Klaviere und Perkussion von Béla Bartók zu gründen.

Diese musikalische Formation, die die Perkussivität des Klaviers und die Melodizität der Schlaginstrumente zusammenführt, hat sich ihrer Meinung nach im 20. Jahrhundert zuwenig entwickelt. Diese Überzeugung und gemeinsame musikalische Erfahrung führte zur Zusammenarbeit mit namhaften Komponisten. Der Neugierde der Mitglieder von «Makrokosmos» und ihrer Virtuosität ist es zu verdanken, dass seither zahlreiche Werke für diese Besetzung geschrieben wurden. So hat die Zusammenarbeit von «Makrokosmos» mit Heinz Holliger, Brian Ferneyhough und Stefano Gervasoni zu höchst spannenden und überzeugenden Neuschöpfungen geführt.

www.makrokosmos.eu

Non-Renouvelable

Samstag,

22. Januar 2011, 20 Uhr

Collegium Novum Zürich

Freiburg, Museum für Kunst
und Geschichte

Christoph Brunner, Schlagzeug

In Partnerschaft mit der

Urs Walker, Violine

Fondation Nestlé pour l'Art

Patrick Jüdt, Viola

Imke Frank, Violoncello

Martina Schucan, Violoncello

Programm

Vorkonzert, 19 Uhr

mit Studierenden der HEM
Lausanne – Standort Freiburg

Werke von
Goffredo Petrassi
György Kurtág
Luciano Berio

Konzert, 20 Uhr

Georges Aperghis (*1945)

«Requiem furtif» für Violine und
Claves

7'

Jean-Charles François (*1942)

Non-Renouvelable für

Drumset solo

13'

Beat Furrer (*1954)

Solo für Violoncello

18'

Ivan Wyschnegradsky

(1893 – 1979)

Streichtrio op.53

12'

Rico Gubler (*1972)

«In Sand gemeisselt» für Viola,
Violoncello und Schlagzeug

6'

Morton Feldman (1926 – 1987)

«Durations IV» für Violine,
Violoncello und Vibraphon

4'

Pause

Georges Aperghis, Requiem furtif

Der griechische Komponist Georges Aperghis bildete sich weitgehend autodidaktisch als Maler und Komponist aus. 1963 übersiedelte er nach Paris. Musikalisch wurde er von Komponisten wie Pierre Schaeffer, Pierre Henry, Iannis Xenakis, John Cage und Mauricio Kagel beeinflusst.

Die hohlen, eisigen Quinten der leeren Geigensaiten bilden den Ausgangspunkt des «Requiem furtif». Es stehen einander zwei Protagonisten gegenüber, die versuchen, sich gegenseitig zu beeinflussen: die Klanghölzer (Claves) und die Violine. «Eine diabolische Hochzeit wider die Natur» nennt der Philosoph Peter Szendy diesen Kontrast zwischen Rhythmus- und Melodieinstrument. Ein Traum, so Szendy, habe Georges Aperghis zu diesem Werk inspiriert: «Auf einem Friedhof, Bäume. Sie tragen hölzerne, starre Blätter, die im Wind klappern. Diese Blätter bringen den ganzen Friedhof zum Vibrieren.»

Beat Furrer, Solo für Violoncello

Beat Furrer wurde in Schaffhausen geboren. Nach seiner Übersiedlung nach Wien im Jahre 1975 studierte er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Dirigieren und Komposition. Im Jahr 1985 gründete er das Klangforum Wien. Im Auftrag der Wiener Staatsoper schrieb er seine erste Oper «Die Blinden». Seine Oper «Narcissus» wurde im Oktober 1994 im Rahmen des steirischen Herbstes an der Grazer Oper uraufgeführt. 1996 erfolgreiche Uraufführung von «Nuun» für zwei Klaviere und Orchester bei den Salzburger Festspielen.

Das Cellostück «Solo» ist «ein beredtes, aber sich dabei ständig überschlagendes Selbstgespräch. Der Cellist greift, gleich zu Beginn, ganz unterschiedliche Fäden auf. Die linke Hand, die gewöhnlich bloss die Saite auf das Griffbrett drückt und die den Klang bestenfalls noch mit ein wenig Vibrato ausstaffiert, wird mit einer eigenen Stimme beseelt. Die Unabhängigkeit der linken und rechten Hand begründet die latente Mehrstimmigkeit des Stückes. Die Linke hämmert geräuschvoll Doppelgriffe aufs Holz, während die Rechte sowohl das Holz des Bogens über die Saiten springen lässt als auch flüchtige Flageolettklänge zupft.» (Björn Gottstein)

Rico Gubler, In Sand gemeisselt

«Die Vergänglichkeit, der Ritus und die Natur der Wiederholung waren Gedanken und Anhaltspunkte, die zu Beginn der Arbeit an diesem Trio standen. «In Sand gemeisselt» könnte man als das Gegenteil begreifen von «in Stein gemeisselt». Keineswegs die Vergeblichkeit darstellend, sollten der Titel und vielleicht auch die Komposition eine Ode an die Vergänglichkeit sein. Nicht zufällig ist auch die Anlehnung an die buddhistische Tradition der Sandmandalas. Diese wohl bekanntesten Formen der vergänglichen, ja nur vorübergehend materialisierten Darstellungen werden, nach ihrer Erstellung in akribischer Kleinstarbeit, schlussendlich rituell zerstört.

In diesem Trio beginnen die Streicher sechsmal mit der identischen Musik, um jeweils in eine andere Musik zu wechseln und den Weg immer wieder in das refrainartig wiederkehrende Material zu finden. Die sechs Fellinstrumente stehen ebenfalls für das Rituelle in der Musik. Trommeln hinterlassen einen akustischen Eindruck, indem die Fellmembran eingedrückt wird und wieder zurück-schnellt. Diese «Eindrücke» werden dadurch differenziert, dass neben der normalen Schlagtechnik auch sogenannte Stoppschläge verwendet werden. Der Stock bleibt für kurze Zeit auf die Membran gedrückt, der Eindruck bleibt etwas länger im Fell bestehen. Trotz unterschiedlicher rhythmischer Texturen kehrt der Stoppschlagrhythmus als ein wichtiges konstitutives Element der Komposition während des ganzen Stückes unverändert wieder.» (Rico Gubler)

Morton Feldman, Durations IV

Morton Feldmans Werktitel sind schlicht, aber hinter-sinnig. Um «Dauern» geht es in der Tat in den «Durations» – aber eben nicht um die Komposition von Zeitwerten, sondern um die Loslösung der Tonlängen aus dem Zugriff kompositorischer Kontrolle: «Der erste Klang von beiden Instrumenten gleichzeitig. Die Dauer jedes Klangs wird von den Spielern bestimmt. Der Puls ist langsam. Alle Klänge sollten mit einem Minimum von Attacke gespielt werden. Die Dynamik ist sehr leise.» «Mit den Durations», schreibt der Komponist weiter, «erreiche ich einen komplexeren Stil, in dem jedes Instrument sein eigenes individuelles Leben in seiner eigenen individuellen Klangwelt auslebt.» Die

Komplexität des Zusammenklangs ist eine Folge der «Spielregeln», die es jedem Spieler gestatten, sein eigenes Tempo zu wählen, was die Harmonik und Rhythmik des Zusammenklagens ebenso unbestimmbar wie für jede Aufführung einmalig macht: Ensemble-Musik als Mobile.

Jean-Charles François, Non-Renouvelable

Der französische Komponist Jean-Charles François war in den 60er Jahren als Mitglied von «Domaine musicale» in Paris aktiv. Nach dreijähriger Orchesterarbeit in Australien nahm er eine Professur in San Diego an der University of California an (1979 bis 1989). «Non-Renouvelable», sein unkonventionelles Werk für leicht präpariertes Drumset, entstand 2008 im Auftrag von Christoph Brunner. Der Titel bezieht sich auf die gegenwärtige Energiekrise. Die Verwendung aller möglichen Utensilien als Schlägel verweist auf den nach wie vor inadäquaten Einsatz der globalen Ressourcen zur Bewältigung unseres zivilisierten Lebens. Musikalische Alltagssituationen und Stiltate werden durch Anschlagsmittel wie Mikado-Stäbe und Wandersocken gezielt unterlaufen.

Ivan Wyschnegradsky, Streichtrio op. 53

Wyschnegradsky wurde 1893 in St. Petersburg geboren. Nach anfänglichem Studium der Rechtswissenschaften wechselte er an das Sankt Petersburger Konservatorium. Dort wurde er mit dem Werk Skrjabins bekannt, das starken Einfluss auf ihn ausübte. 1920 emigrierte Wyschnegradsky nach Paris. In den Jahren 1916 und 1917 entstand das Oratorium «La Journée de l'Existence» auf einen eigenen Text, in dem am Schluss ein 12-töniger Cluster über 5 Oktaven erklingt. Aus den Vorstellungen eines «Klangkontinuums», die Wyschnegradsky in den folgenden Jahren und Jahrzehnten entwickelte, entstanden zahlreiche Kompositionen unter Verwendung von Mikrointervallen und ultrachromatischen Systemen, die jedoch in der Musikwelt erst gegen Ende seines Lebens grössere Aufmerksamkeit fanden. Sein vierteltöniges Streichtrio op. 53, das er kurz vor seinem Tod begann, sollte unvollendet bleiben. Es wurde von seinem Schüler Claude Ballif vollendet

Collegium Novum Zürich

1993 gegründet, macht sich das Collegium Novum Zürich zum Ziel, Musik der Gegenwart zu fördern und in hochstehenden Interpretationen zur Aufführung zu bringen. Gleichzeitig wird das zeitgenössische Musikschaffen in Kontext zur Musik vergangener Epochen gestellt. Wichtiger Bestandteil der künstlerischen Arbeit ist der direkte Kontakt mit den Komponistinnen und Komponisten sowie der Austausch mit der Hochschule Musik und Theater Zürich. Das rund 30 Mitglieder umfassende Solistenensemble kann dank seiner mobilen Struktur flexibel auf jede Besetzung zurückgreifen, vom Solo bis zum grossen Ensemble. So kann sich die Programmgestaltung ganz nach inhaltlichen Kriterien ausrichten. Die Mitglieder treten mit dem Ensemble auch solistisch in Erscheinung und nehmen neben ihrer Tätigkeit im Collegium Novum Zürich führende Rollen im Schweizer Kulturleben ein.

Das Collegium Novum Zürich, das von der Stadt Zürich subventioniert wird, unterhält in Zusammenarbeit mit der Tonhalle-Gesellschaft eine eigene Konzertreihe in der Zürcher Tonhalle. Weitere Konzertprojekte suchen gezielt die spartenübergreifende Vernetzung der Künste sowie sinnfällige Verbindungen von musikalischem Programm und Konzertort. So sind in letzter Zeit Kooperationen mit dem Zürcher Museum Haus Konstruktiv, dem Schauspielhaus Zürich und dem Zürcher Brockenhaus entstanden.

Das Collegium Novum Zürich brachte zahlreiche Werke zur Uraufführung, darunter Kompositionen von Frangis Ali-Sade, Beat Furrer, Hans Werner Henze, Klaus Huber, Michael Jarrell, Mischa Käser. Am Pult des Ensembles standen Dirigenten wie Pierre Boulez, Howard Griffiths, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, Peter Rundel und Jürg Wyttenbach.

Das Collegium Novum Zürich tritt regelmässig im In- und Ausland auf und gastiert bei renommierten Festivals wie Ultraschall Berlin, Ars Musica Brüssel, Lucerne Festival, Salzburger Festspiele, Schwetzingen Festspiele, Wien modern, Wittener Tage für Neue Kammermusik, Warschauer Herbst und Tage für Neue Musik Zürich.

www.collegium-novum.ch

Black Angels

Freitag,

25. März 2011, 20 Uhr

Pacifica Quartet

**Freiburg, Museum für Kunst
und Geschichte**

Simin Ganatra, Violine

In Partnerschaft mit der

Sibbi Bernhardsson, Violine

Fondation Nestlé pour l'Art

Masumi Per Rostad, Viola

Mit Unterstützung der HKB,

Brandon Vamos, Cello

Studienbereich Musik und
Medienkunst

Programm

Vorkonzert, 19 Uhr

mit Studierenden der HEM

Lausanne – Standort Freiburg

Werke von

György Kurtag

Morton Feldman

John Cage

Konzert, 20 Uhr

Elliott Carter (*1908)

Quatuor n° 5

1 Introduction

2 Giocoso

3 Interlude I

4 Lento Espressivo

5 Interlude II

6 Presto Scorrevole

7 Interlude III

8 Allegro Energico

9 Interlude IV

10 Adagio Sereno

11 Interlude V

12 Capriccioso

21'

Dmitri Schostakowitsch

(1906 – 1975)

1 **Streichquartett** Nr. 5

1 **Allegro non troppo**

2 Andante

3 Moderato

30'

Pause

George Crumb (*1929)

Black Angels

1 Departure

2 Absence

3 Return

21'

Elliott Carter, 5. Streichquartett

Carter gilt heute als Altmeister amerikanischer moderner Musik. Er gewann 1960 sowie 1973 den Pulitzer-Preis und ist Träger zahlreicher weiterer Auszeichnungen. 1967 wurde er als Mitglied in die American Academy of Arts and Letters aufgenommen. 2009 wurde ihm für sein Lebenswerk als nicht aufführender Musikschafter ein besonderer Grammy Award, der Trustees Award, verliehen.

Elliott Carter schrieb das 5. Streichquartett im Winter und Frühling 1995 in New York und Southbury (Connecticut) im Auftrag der Europäischen Kulturhauptstadt Antwerpen, den Wittener Tagen für Neue Musik, dem Festival d'Automne Paris und dem Lincoln Center, New York. Es wurde 1993 vom Arditti Quartet in Antwerpen uraufgeführt.

Das Werk besteht aus zwölf Sätzen: einer Einleitung, sechs kurzen kontrastierenden Sätzen und fünf Zwischenspielen. Die geradzahlig nummerierten Sätze sind kleine Charakterstücke, jedes mit eigenem Klang- oder Ausdruckscharakter: das nervöse, flüchtige «Giososo», ein «Lento Espressivo» mit langsam wechselnden Akkorden, ein hastiges «Presto Scorrevole», ein «Allegro Energetico» von kraftvoller Rhetorik, ein fernes «Adagio Sereno» und abschliessend das «Capriccioso», eine eigentümliche Pizzicato-Coda. Die Einleitung (Introduction) und die Zwischenspiele (Interludes) erinnern dagegen an Probenpausen, in welchen die Musiker individuell einzelne Passagen probieren. Das Resultat ist eine Art doppelter Fokus. Das Material wird einmal in einem Kontext der «Ordnung» und einmal in einem Kontext der «Unordnung» wahrgenommen und ist charakteristisch für die launige Leichtigkeit, die Carters Spätwerk auszeichnet.

Dmitri Schostakowitsch, Streichquartett Nr. 5

Das älteste der drei Quartette des Abends ist das 5. Streichquartett von Dmitri Schostakowitsch. Es wurde 1952 uraufgeführt und unterscheidet sich in seiner klassischen Faktur und seinem Überschwang stark von seinem Vorgänger, dem drei Jahre älteren 4. Streichquartett. Von den ersten Takten an entfaltet sich eine geradezu symphonische Intensität, welche die Verwandtschaft zur 10. Symphonie nicht leugnen kann, die Schostakowitsch zur selben Zeit geschrieben hat. Beiden Werken gemeinsam ist die

Folge D-Es-C-H, die in der Einleitung des 5. Quartetts fünfmal wiederkehrt bevor sie, um eine Terz transponiert, den ersten zwei Sätzen als Leitmotiv dient. Dieselbe Formel durchzieht auch die drei ersten Sätze der Symphonie. Das Quartett wurde am 30. November 1953 vom Beethoven Quartett am Moskauer Konservatorium uraufgeführt – mehr als ein Jahr nach seiner Vollendung. Hat Schostakowitsch bewusst das Ableben von Stalin abgewartet, um sein Werk dem Publikum vorzustellen?

George Crumb, Black Angels

«Black Angels» (für elektrisches Streichquartett) ist wahrscheinlich das einzige Werk in der Gattung der Streichquartette, das vom Vietnamkrieg inspiriert wurde. Es wurde 1970 vom Stanley Quartet an der University of Michigan uraufgeführt. Es ist untertitelt mit «Thirteen Images from the Dark Land» und enthält «diabolische» Anspielungen in Form musikalischer Zitate: Tartinis «Teufelstriller» oder das Thema aus Schuberts «Der Tod und das Mädchen». Das Werk verlangt von den Musikern, dass sie buchstäblich aus sich herausgehen, und sich einer Reihe erweiterter Ausdrucksmittel wie Rufen, Singen, Pfeifen, Flüstern und zusätzlicher Instrumente wie Gongs, Rasseln und Gläser bedienen.

«Black Angels» besteht aus 13, in drei Grossgruppierungen zusammengefassten Abschnitten, die ein musikalisches Programm vermitteln. Die Abfolge Departure – Absence – Return (die Satzbezeichnungen sind dieselben wie in Beethovens Sonate Nr. 26 «Les Adieux») ist gemäss Crumb eine «Parabel über unsere beschädigte Umwelt». Die Geige verkörpert den Teufel, den obersten aller gefallenen Engel, das Cello die «Vox Dei», die Stimme Gottes.

«Departure» eröffnet den Reigen mit dem Todesmotiv der «Black Angels». In «Absence», erscheint Schuberts Thema als zart-zerbrechlicher Nachklang, während die erste Geige Insektengeräusche erzeugt. Es folgen Teufelstriller, begleitet von Kriegsgeschrei. Die «Black Angels» sterben, es beginnt eine düstere Sarabande. Der Satz endet mit Glockenklängen des Cellos, Knochengeräuschen und Flötentönen der Bratsche. Im letzten Teil kündigt die «God-music» den Sieg des Göttlichen über das Satanische an.

Pacifica Quartet

Das 1994 gegründete amerikanische Pacifica Quartet erlangte mit drei bedeutenden Kammermusik-Preisen sehr schnell internationale Anerkennung: 1996 erhielt es den Grand Prize der Coleman Chamber Music Competition, 1997 war es Preisträger der Concert Artists Guild und 1998 wurde ihm der begehrte Naumburg Chamber Music Award verliehen. Weitere Preise und Auszeichnungen folgten: 2002 ermöglichte der Cleveland Quartet Award von Chamber Music America dem Pacifica Quartet Konzerte in den wichtigsten Konzertsälen der USA. Ab Herbst 2003 waren die Musiker für zwei Jahre «Resident Quartet» der Lincoln Center Chamber Music Society.

Neben einem umfangreichen Konzertkalender in den Vereinigten Staaten macht sich das Quartett zunehmend einen Namen in Europa, Australien und Asien. Nach einem erfolgreichen Einstand in der Londoner Wigmore Hall debütierte es in Brüssel, Salzburg, Schwetzingen, Stuttgart, der Cité de la Musique in Paris und dem Concertgebouw Amsterdam. In den kommenden zwei Jahren spielt das Quartett sämtliche Streichquartette von Schostakowitsch in Chicago, New York und London. Der komplette Beethoven-Zyklus wird in der laufenden Saison im New Yorker Metropolitan Museum of Art aufgeführt.

Bei Cedille Records unter Vertrag, hat das Pacifica Quartet eine weithin beachtete Einspielung mit Kammermusik von Dvorak vorgelegt. Die im Frühjahr 2005 erschienene Gesamtaufnahme der Streichquartette von Mendelssohn erntete grosses Lob von den Kritikern. Im Herbst 2006 erschien eine CD mit Werken von Paul Hindemith, Ruth Crawford Seeger und Leos Janáček. 2009 erhielt das Pacifica Quartet für ihre Aufnahme des 1. und 5. Streichquartetts Elliott Carters einen Grammy Award.

Das Pacifica Quartet versteht sich mit zahlreichen Kompositionsaufträgen und Uraufführungen auch als Fürsprecher für zeitgenössische Musik. In Kooperation mit einem der wichtigsten Ensembles für zeitgenössische Musik in den USA, den Contemporary Chamber Players, widmet es sich in regelmässigen Konzertreihen ausschliesslich der Neuen Musik.

www.pacificaquartet.com

Tickets

Abonnemente

- 3 Konzerte: CHF 100
(Studenten, KulturLegi: CHF 50)
- 2 Konzerte: CHF 75

Einzeleintritt

- Erwachsene: CHF 40
(Pacifica Quartet CHF 48)
- Studenten, KulturLegi: CHF 20
- Kinder: freier Eintritt

Verkaufsstellen

Internetbuchung

- Kulturticket
www.kulturticket.ch
T 0900 585 887
Visa, Mastercard, Postcard oder
gegen Rechnung

Schalerverkauf

- Freiburg Tourismus
Avenue de la Gare 1
1700 Freiburg
T +41 (0) 26 350 11 00
- Bern Billett
Nägeligasse 1a
3000 Bern 7
T +41 (0) 31 329 52 52
- Alle weiteren Vorverkaufsstellen von Kulturticket
(siehe www.kulturticket.ch)

Organisation

Eclatsconcerts
Sentier des Sapins 2
CH-1700 Freiburg
T +41 (0) 26 322 07 36
F +41 (0) 26 321 27 77
www.eclatsconcerts.ch
info@eclatsconcerts.ch

Künstlerische Leitung und
Geschäftsführung
Christoph Camenzind

Redaktion
Antonin Scherrer

Übersetzungen
Franz Xaver

Visuelles Konzept
Klauser Design GmbH

Technik
Annick Perrenoud

Fotografie
Romano P. Riedo
www.fotopunkt.com

Konzertausklang
La Cantina del Mulino
www.cantinadelmulino.ch
T +41 (0) 26 323 36 34

© 2010 Eclatsconcerts

